



Das große AVE MARIA

von Lore Hübel

(I)

Maria sei begrüßt in ihrer Gnadenfülle –
ein sanftes Wunderbild, aus Träumen aufgebaut,
dem Schuldigen sowie der Unschuld gleich vertraut,
verehrt in herrlichem Gesang wie in der Stille.

Sei es das schlichte Standbild in der Grotte
oder die große Trauernde des Michelangelo,
oft wurdest du gebildet und du dientest so
zum Überschwang den einen, den anderen zum Spotte.

Wie viele zweifeln schon an Lukas' Weihnachtsmär
und können ihrem Zauber dennoch nicht entrinnen.
In diesen Tagen, schneeverweht vielleicht und schwer,

fallen auch sie in zartes Sehnen und Besinnen,
finden mit dir, Maria, ihren Weg nach innen,
denn mit dir ist, du Reichbeschenkte, Gott der Herr.

(II)

Es ist mit dir, du Reichbeschenkte, Gott, der Herr.
Wie, wenn wir nicht zu ihm, er aber zu uns käme,
der Niebegriffene die Schatten von uns nähme,
aufhöbe uns aus dieser Welt, so kalt und leer!

Dass er der Macht des Demiurgen uns entreißt,
ein blinder Traum ist's nur, wie all das Schweigen,
im unerforschten, fürchterlichen Sternenreigen,
der endlos waltet, stumpf hinwegend ohne Geist.

Dem Lebenszwang sind untertan, die hier gebären,
vergeblich ringen sie im Strudel der Begierde
und wünschten, dass bewusstlos sie wie Tiere wären.

In der Begattung selbst sind Mann und Frau entzweit,
sind sie einander ferne Fremde nur und Bürde.
Von allen Frauen bist nur du gebenedeit.

(III)

Von allen Frauen bist nur du gebenedeit,
Maria – Urbild unerforschter Dimensionen,
Gestalt gewordne Ahnung aller Religionen
von makelloser Seele und Jungfräulichkeit.

Es darf der Mensch in Stunden der verklärten Schau
dem Elend des gequälten Körpers sich entwinden;
doch wenn im Sterben endlich ihm die Sinne schwinden,
wird er zum Kind im Schoß der gottgesandten Frau.

Des Menschen Dasein in der Welt ist Zwang und Flucht,
verstört durch Unverständnis, Siechtum und Bekriegen.
Ins Labyrinth des Irrtums dringt, wer Wahrheit sucht.

Die unvollkommenen Zeichen unsrer Sprache trügen.
Erlösung konnte nur in einem Worte liegen –
in IHM. Gebenedeit sei deines Leibes Frucht.

(IV)

Ewig gebenedeit sei deines Leibes Frucht –
Jesus – des fernen, fremden Gottes klares Zeichen,
des Trostes Überschwang, das große Händereichen.
„Komm, Mensch, zu mir. Mich hast du nicht umsonst
gesucht.“

Ich kenne dich als Teil von meiner Wirklichkeit
und bin aus meiner Ewigkeit in dich gedrungen.
Als Retter riefst du mich und hast mich so besungen,
dass mir das Herz verblutet ist in deinem Leid.“

Der Liebesstrom durchstößt der Sterne kaltes Licht,
dass es in alle Farben des Gefühls zerbricht.
Und durch der Welten Blüten klingen Gottes Schritte.

In Freude wandelt er das drohende Gericht.
Tief tauchen die Gebete in des Herzens Mitte:
Heilige Maria, Mutter Gottes, für uns Sünder bitte!

OSTR Dr. Eleonore Babacek-Hübel, geboren 1931 in Wien, lebt in Klosterneuburg. Zahlreiche Buchveröffentlichungen (Lyrik, Erzählungen), zuletzt *Nachtwacht*, Verlag Kranister, Klosterneuburg 2008